

Das Fondue

Autor(en): **Däster, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Des jungen Dichters Lenzesahnen

Das Fondue

Es gibt Leute, die gerne auf sämtliche Bankette und Galadiners verzichten, wenn sie nur ab und zu im Freundeskreise ein Fondue genießen dürfen. Ich gehöre auch zu ihnen. Wenn es nach mir ginge, müßten die Uno-Diplomaten nicht am Grünen Tisch und in den Speisesälen der diversen Hotels verhandeln, sondern im «Café du Midi» bei einem Fondue! Es sollte mich wun-

dern, wenn so eine Art Verbindung von Kappeler Milchsuppe und indianischer Friedenspfeife, wie sie das Fondue darstellt, nicht endlich zur Begrabung des Kriegsbeiles beitragen würde.

Um die Probe im kleinen zu machen, versammelte ich jüngst eine Amerikanerin, einen Welschschweizer, einen Engländer und einen Deutschschweizer um den irdenen Caquelon, woraus die Brühe von geschmolzenem Käse, Weißwein, Kirsch, Mehl und einer Prise Knoblauch

gar verführerisch in die Nasen internationaler Provenienz duftete.

Da erfuhr ich, wie so ein Fondue völkerverbindend wirkt! Nicht einmal der Nationalstolz der Amerikanerin ließ sich verletzen, als sie fragte: «Well, after all, wieso kennen wir eigentlich das Fondue nicht in den Vereinigten Staaten?» und ihr der Engländer mit echt britischem Humor zur Antwort gab: «Weil man es nicht fixfertig in Konservenbüchsen kaufen kann!»

Röbi